

Zusammenfassung der Fakten des TETRA- Mobilfunknetzes der Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS)

- Tetra ist das **9. (!) Mobilfunknetz**.
- Tetra wurde bei der **Grenzwerterstellung** für die elektromagnetische Belastung bei Menschen **nicht berücksichtigt**.
- Die **Grenzwerte in Deutschland** sind mit die höchsten in Europa.
- **Dauerstrahlung der Sender:** ununterbrochen 24 Std. am Tag.
- **Teurer Unterhalt durch hohen Stromverbrauch**, da Dauerstrahlung. Geschätzte 37 Millionen Euro pro Jahr alleine für Bayern. Zum Vergleich die bisherigen Analogfunknetze kosten 8 Millionen pro Jahr für die ganze Bundesrepublik.
- **Tetra ist ein veraltetes System** – Entwicklung Ende der 80er Jahre für eine rein zivile Nutzung. Ziel war es regional arbeiten Unternehmen wie z.B. Handwerker, Fuhrunternehmen etc. mit Bündelfunk zu versorgen.
- **Mangelnde Leistungsfähigkeit** dieser Technologie: **geringe Datenübertragungsrate** (9,6 kbit/s: entspricht Faxstandard Anfang der 90er Jahre); **hohe Störanfälligkeit**; **keine Alarmierungsmöglichkeit per Piepser möglich** (Paging), dafür wird ein eigenes System benötigt.
- Die Anzahl **an neuen Sendeanlagen**, ist um ein vielfaches höher als die Sendestandorte beim bisherigen Analogfunk. In der Ursprungsplanung waren 2.214 neue Basisstationen mit dem dazugehörigen Budget von 1 Mrd. Euro genehmigt worden. Schnell wurde klar, dass dies eine „schön gerechnete Zahl“ war. In der Zwischenzeit wird mit **10.207** nötigen **Basisstationen** gerechnet. Die Kosten dafür werden die **10 Mrd. Grenze durchbrechen**. Daraufhin hat sich der Bundesrechnungshof und der Bund der Steuerzahler eingeschaltet, weil er, so wörtlich, „**ein Fiasko für die Steuerzahler befürchtet**“.
- Bundesweit sind 672 Anlagen bereits installiert und davon 221 in Betrieb (Stand Mai 2010)
- **Teure Investitionen auch für die Institutionen**, die sich die nötigen Endgeräte neu anschaffen müssen. Allein für Bayern benötigen die Polizei, die Feuerwehren, das DRK, der Zoll, das THW etc. ca. **100.000 neue Funkgeräte**. Die Kosten dafür liegen zwischen 600 und 1300 Euro pro Gerät.
- **Taktungen liegen sehr nahe an den Gehirnfrequenzen (17,6 Hz) und Muskelfrequenzen (z.B. 1 Hz was dem Herzmuskel entspricht)** – damit sind gesundheitliche Beeinträchtigungen und Schäden bei den Anwendern und Anwohnern zu erwarten.
- Bisherige **Studien aus England** weisen Gefahren für Nutzer und Anwohner nach. **176 Polizeibeamte haben im Januar 2010 Schadensersatzansprüche** bei Ihrem Arbeitgeber angemeldet und bereiten juristische Schritte vor.
- Der Vorsitzende der Gewerkschaft der Polizei (GDP Konrad Freiberg

hat schon 2003 vor den biologischen Risiken der Tetra Technik gewarnt.

- Das **Bundesamt für Strahlenschutz** räumt in einer Studie im Dez 2008 ein, dass bisher noch **keine entwarnenden Studien vorhanden** ist und sieht Forschungsbedarf innerhalb der nächsten 5 Jahre.
- Die **Universität Wuppertal** hat 1999 **Schäden an Nadelbäumen** durch Tetra nachgewiesen
- Das **Tetrasystem ist im Katastrophenfall ungeeignet**:
 - hoher Stromverbrauch, daher nur **eingeschränkt notstromfähig**
 - abhängig von Richtfunkstrecken
 - abhängig von **zentralem Steuerungsserver**
 - kein Autarkiebetrieb einzelner Stationen möglich
 - nur ein Netz für alle Einsatzkräfte
 - starre Gruppenbildung
 - hohe Verschlüsselung macht Kommunikation mit anderen Gruppen und Amateurfunker unmöglich
 - Bei digitalem Funk gibt es nur **zwei Betriebszustände**: geht oder geht nicht. Bei **analogem Funk**, kann ein geübter Funker auch **schwache Funksprüche noch hören**. Dort gibt es allen Betriebszustände zwischen gut und nicht mehr hörbar.
 - der Betrieb des Netzes wurde an eine private Firma, Alcatel-Lucent Digitalfunk Betriebsgesellschaft mbH, übergeben
- Berichte aus den Niederlanden und anderen Ländern, die bereits seit einigen Jahren TETRA nutzen, bestätigen diese Mängel im praktischen Einsatz-Alltag. Daher greifen viele **wieder** auf den **analogen Funk** zurück. Auch ist in den Berichten von **Toten** unter den **Einsatzkräften** die Rede, die **aufgrund mangelnder Funkversorgung durch TETRA wichtige Funksprüche nicht erreicht haben** und dadurch zu Tode gekommen sind.
- Modernere Techniken mit höherer Leistungsfähigkeit z. B. **TETRA 2000** und **DMR** werden mittlerweile, obwohl es Deutsche Entwicklungen sind, von chinesischen Firmen angeboten. Deutschland als Hochtechnologieland **ist wieder einmal dabei den Anschluss an die Weltspitze zu verpassen** und **überlässt anderen den Gewinn** und die **Arbeitsplätze**.
- Lt . **Bundesamt für Strahlenschutz** lag die Elektrosensibilität der Bevölkerung im Jahre 2003 schon bei ca. 6 %. Das sind ca. **4,8 Mio Menschen** allein in Deutschland und übersteigt damit die Zahl der Diabetiker. Durch die zunehmende Belastung steigt die Zahl der Betroffenen permanent an. Mit einer flächendeckenden Einführung von Tetra gibt es bald keine Überlebensemöglichkeit für elektrosensible Menschen mehr. **Elektrosensibilität kann jeden treffen und endet ohne funkarme Rückzugsgebiete meist tödlich.**

Weiter Internetlinks:

www.lebenswertes-wiesenfelden.de ; www.diagnose-funk.org

www.der-mast-muss-wege.de ; www.kompetenzinitiative.org ; www.ulrichweiner.de;

Ausschuss sperrt Geld

Milliarden-Debakel beim Digitalfunk der Polizei

[\(80\)](#)

Von Martin Lutz 25. Februar 2010, 09:30 Uhr

Die bundesweite Einführung des Digitalfunks für Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienste wird sich nach Recherchen von WELT ONLINE um mindestens drei Jahre verzögern und viel teurer werden als geplant. Insgesamt werden die Kosten auf rund zehn Milliarden Euro

Im Vertrauen sagt ein Landesinnenminister: „Es ist ganz schlimm.“ Zitiert werden will er aber nur mit den Worten: „Es geht voran“. Polizisten, Feuerwehrleute und Rettungskräfte sehen das anders. Mitten im digitalen Zeitalter arbeiten sie immer noch mit einer Steinzeit-Technik. Ihr Analogfunk ist veraltet, störanfällig und nicht abhörsicher. Als „öffentlicher Rundfunk“ wird er deshalb von den Beamten verspottet. Jeder halbwegs clevere Kriminelle kann dank preisgünstiger Radio-Scanner aus einem Technikmarkt mithören, wenn im Äther nach ihm gefahndet wird. Deshalb soll sogar mancher Verbrecher schon entwischt sein.

Digitalfunk hieße die Lösung. Doch der Haushaltsausschuss des Bundestags hat rund 488 Millionen Euro für eine der größten Modernisierungs- und Investitionsvorhaben in die innere Sicherheit gesperrt. Eigentlich wollten die Parlamentarier heute beraten, ob sie das Geld freigeben können. Nun setzten sie das Thema wegen „ungeklärter Fragen“ von der Tagesordnung ab.

Die Kosten laufen aus dem Ruder

Bereits seit 16 Jahren wird geplant. Auf dem Projekt scheint aber kein Segen zu liegen, gerade in jüngster Zeit läuft einiges schief. Allerdings versteht es die Politik in der Hauptstadt Berlin, die desaströse Entwicklung geschickt zu verbergen. Man sei „endlich auf der Zielgeraden“, hatte Innenminister Wolfgang Schäuble (CDU) im Mai vorigen Jahres angekündigt. Das hörte sich so an, als ob auf einer langen Wegstrecke nur noch wenige Meter zurückgelegt werden müssten.

Schäuble hat längst das Ressort gewechselt, nun plagt Nachfolger Thomas de Maizière (CDU) das Drama Digitalfunk: Was beide Minister der Öffentlichkeit vorenthalten haben: Die Kosten – anfangs planten der Bund und Länder mit einem hohen einstelligen Milliardenbetrag – laufen völlig aus dem Ruder. Mittlerweile hat sich die Gesamtsumme auf rund zehn Milliarden Euro erhöht. Allein der Bund muss gegenüber früheren Ansätzen bereits eine Kostensteigerung von derzeit gut 40 Prozent auf mindestens 3,6 Milliarden Euro verkraften.

Der Bundesrechnungshof ist ebenfalls alarmiert. Weil er ein Fiasko für die Steuerzahler befürchtet, wurde Minister de Maizière dringend empfohlen, einen externen Finanzcontroller einzusetzen. Der Ressortchef, so heißt es in seinem Haus, will der Forderung nachkommen. Weitere Verzögerungen sind damit unvermeidlich. Und wie stets bei solchen Großprojekten gilt, dass Zeitverlust sehr teuer bezahlt werden muss.

Erst sollte der Digitalfunk zur Fußball-WM 2006 starten, dann wurde das Jahr 2010 ins Auge gefasst. Nun peilt der Bund den republikweiten Netzaufbau für 2012 an, aber Bayern als größtes Flächenland hält das für illusorisch. Innenminister Joachim Herrmann (CSU) sagte WELT ONLINE, dass das Netz erst „Im Jahr 2013 flächendeckend genutzt werden kann“. Und schon das sei „eine Herkulesaufgabe“. Fachleute gehen eher vom Jahr 2014 aus – das wären exakt zwei Jahrzehnte nach dem ersten Beschluss der Innenministerkonferenz von Bund und Ländern zum Digitalfunk.

Großbritannien, Belgien, Estland, Finnland, Island, die Niederlande sowie Ungarn verfügen längst über entsprechende Hightech-Netze. Neun weitere europäische Staaten bauen derzeit den Digitalfunk auf, und selbst unter diesen Nachzüglern steht die Bundesrepublik keineswegs an der

Spitze. Das Land der Ingenieure, Erfinder und Innovationspreise droht sich wieder einmal zu blamieren – Transrapid, Maut oder Galileo-Satellitennavigationssystem lassen grüßen.

Aus der Verzögerung ziehen manche Vorteile. Dazu zählt die Gewerkschaft der Polizei (GdP). Sie nutzt die Unzulänglichkeiten des Analogfunks, um ihre Mitglieder fester an sich zu binden. Die Arbeitnehmervertretung hat kurzerhand 68.000 GdP-Handys an Kollegen verschenkt. Damit können diese kostenlos alle Polizeidienststellen anwählen. Motto der Aktion: „Telefonieren bis der Digitalfunk kommt.“ Die gewerkschaftliche Initiative kommt glänzend an und kaschiert staatliches Versagen.

„Viele Polizisten haben ein solches Handy dabei. Nur so können sie ihrer Arbeit nachgehen“, sagt Fritz Ackermann, GdP-Chef in Aschaffenburg. Der 53-jährige Polizeibeamte erklärt, bei der analogen Technik würden „komplette Landstriche im Funklöchern versacken“. In manchem Mittelgebirge sieht es duster aus. Der Digitalfunk soll hingegen überall funktionieren, auch im bayrischen Wald, auf der Zugspitze oder der Insel Sylt.

Geplant wird das weltweit größte Digitalfunknetz, das für 500.000 Teilnehmer ausgelegt ist. Bundespolizei, BKA, Länderpolizeien, Feuerwehr, Rettungsdienste, Zoll, Verfassungsschutzämter sowie das THW sollen statt der unterschiedlichen analogen Funknetze künftig erstmals ein einheitliches Tetra-Netz („Terrestrial Trunked Radio“) nutzen. Das Gespräch baut sich schnell auf, das bisher übliche Rauschen entfällt und problemlos können Gruppen mit mehreren Hundert Teilnehmern zusammengeschaltet werden. Die Einsätze der Sicherheitskräfte ließen sich so wesentlich effizienter steuern.

Allerdings gilt die Tetra-Technik der ersten Generation wegen jahrelanger Verzögerungen in Fachkreisen bereits als veraltet. Kartenausschnitte und Fingerabdrücke können damit nicht übermittelt werden. Erst durch eine kostspielige Aufrüstung auf „Tetra 2“ wäre es möglich, etwa Fahndungsfotos gestochen scharf zu übermitteln. Doch von dem Update der Technik will die Politik derzeit nichts wissen, weil dadurch das Projekt noch viel teurer würde. Kritiker wenden denn auch ein, jedes gewöhnliche iPhone von Apple könne schon jetzt viel mehr. Allerdings brechen Mobilfunknetz bei Katastrophen oder Terroranschlägen wegen Überlastung oft zusammen.

Das weltweit größte Netz

Als die Planungen für den Digitalfunk begannen, war an die schicken Internethandys noch nicht zu denken. Damals war das vorgesehene System das Beste, was es auf der Welt gab. Doch dieser Vorsprung schmolz Jahr für Jahr dahin, eine Folge des deutschen Föderalismus, an dem zahlreiche Entscheider beteiligt sind. Nach wie vor gibt es Sonderwünsche, hinzu kommen Kompetenz- und Kostenstreitigkeiten.

Das haben schon vier Bundesinnenminister – neben Maizière und Schäuble auch Otto Schily (SPD) und Manfred Kanther (CDU) – zu spüren bekommen. Das magere Ergebnis: Bundesweit funken momentan lediglich München, Aachen und Stuttgart und sowie die Stadtstaaten Hamburg, Berlin und Bremen digital. Bundesweit sind erst 672 der mindestens 4300 geplanten Antennenstandorte installiert, lediglich 221 hängen am Netz.

Typisch deutsch: Das neue System ist republikweit noch gar nicht in Betrieb, aber es gibt dafür bereits eine Behörde, um es zu regulieren. Im Berliner Stadtteil Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 3, sitzen 152 Mitarbeiter der Bundesanstalt für den Digitalfunk in einem NS-Gebäude, das die Reichsbaudirektion errichtet hatte. Die streng abgeschirmte Behörde mit einem Jahresetat von üppigen 605 Millionen Euro untersteht Minister de Maizière. Bei seinem Ministerium müssen Journalist detaillierte Auskunft von Anstaltsleiter Rolf Krost begehren.

Seine Behörde war 2007 mit dem ausdrücklichen Ziel ins Leben gerufen worden, bis spätestens Ende 2010 ein digitales Sprech- und Datenfunksystem einzuführen und den Betrieb des Gesamtnetzes sicherzustellen. Mehrfach hatte Krost in Fachzeitschriften erklärt, der vorgesehene

Funk stehe „ante portas“, „Darauf wette ich“ oder „Alles im grünen Bereich“. Tatsächlich steht die Ampel auf Rot.

Das Innenministerium hat dem Haushaltsausschuss des Bundestags einen Sachstandsbericht mit Datum vom 6. Januar vorgelegt, worin unumwunden ein „immenses Kostenrisiko“ zugegeben wird. Am 25. Januar schließlich stand de Maizières rechte Hand, Staatssekretär Klaus-Dieter Fritsche, den Haushältern Rede und Antwort. Laut dem Gesprächsprotokoll, das dieser Zeitung vorliegt, sagte er, es gebe „nicht messbare Risiken“. Zugleich bereitete er die Parlamentarier auf ein neues Debakel vor.

Fritsche zufolge sind mittlerweile aus Sicherheitsgründen zwei Netzbetreiber für den Digitalfunk erforderlich. Bislang sollte der französische Kommunikationskonzern Alcatel-Lucent, der in einem europaweiten Verfahren bereits ausgewählt worden war, allein die Regie führen. Nun soll ein zweites Unternehmen den sicherheitsrelevanten Bereich übernehmen. An Alcatel könnten sich, so wird spekuliert, die für ihre Spionagetätigkeit bekannten Chinesen beteiligen. Dann, so befürchten manche Parlamentarier, wäre auch der Digitalfunk so etwas wie ein öffentlicher Rundfunk – jedenfalls für die Nachrichtendienste der Volksrepublik.

<http://www.welt.de/politik/deutschland/article6541887/Milliarden-Debakel-beim-Digitalfunk-der-Polizei.html>

Absage an den Polizeifunk

Ortschaftsrat Gersbach mag sich mit BOS-Funkmast auf dem Mettlenkopf nicht anfreunden.

GERSBACH (klab). Es bleibt dabei, die Mitglieder des Gersbacher Ortschaftsrats bekräftigten am Freitagabend noch einmal ihr grundsätzliches Nein zur Errichtung eines BOS-Digitalfunkmastes auf dem Mettlenkopf. Dieser ist in erster Linie gedacht, die digitale Versorgung des Wehrtales sowie die Umgebung von Hasel mit dem neuen Tetra-Funknetz zu versorgen, was ausschließlich für die Rettungskräfte gedacht ist.

Im September vergangenen Jahres hatte sich das Ratsgremium, wie Ortsvorsteher Christian Walter berichtete, schon einmal mit dem Bauantrag für einen neuen Sendemast befasst. Der Antrag wurde damals mit sieben Stimmen – bei einer Enthaltung – vom Ortschaftsrat abgelehnt. An dieser Einschätzung hat sich auch nach der im März in Schopfheim durchgeführten Infoveranstaltung der Stadt nichts geändert.

Ihre Ablehnung gegen das Vorhaben begründete Sabine Greiner einerseits mit dem Landschaftsschutzgebiet, auf dem der BOS-Funkmast errichtet werden soll. Gleichzeitig verwies die aktive Rot-Kreuz-Ausbilderin auf die teuren Funkgeräte, die man beim DRK bereits angeschafft habe - und die mit Einführung des Tetrafunks schon wieder überholt wären. Außerdem befürchtet die Ratsvertreterin mögliche gesundheitlichen Risiken, die bei BOS nicht mit absoluter Sicherheit ausgeschlossen werden können.

Ähnlich äußerten sich auch die Ratsvertreter Manfred Deiss und Ernst Mulflur. "Die Risiken für die Gesundheit konnten" – aus ihrer Sicht – "beim Expertengespräch in Schopfheim nicht eindeutig widerlegt werden". Auch sie blieben bei ihrem uneingeschränkten Nein. Ortsvorsteher Christian Walter, der ebenfalls mit Nein stimmte, machte jedoch deutlich, die Ablehnung richte sich nicht gegen den geplanten "Behördenfunk". Jetzt liege die Entscheidung beim Gemeinderat, der sich am Montag mit diesem Thema beschäftigen wird, so Walter.

<http://www.badische-zeitung.de/loerrach-dreiland/absage-an-den-polizeifunk--30828430.html>

Klares Nein-Signal zum Funkmast

Ortschaftsrat lehnt einen Funkmast auf dem Hohe Flum einstimmig ab / Besorgte Bürger melden sich in der Sitzung zu Wort. Nein zu „strahlenden“ Aussichten auf dem Hohe Flum sagt der Ortschaftsrat Wiechs. Die Sorge um die Natur und das Landschaftsbild ist eines der Argumente, weshalb die Vertreter des Dinkelbergdorfs den Bau eines Mastes für den Behördenfunk ablehnt.
Foto: Archivfoto: Schubert

WIECHS. Keinen Funken Verständnis hat der Ortschaftsrat für die Idee, auf dem Hohe Flum einen Mast für den umstrittenen Behördenfunk Tetra zu bauen. Das Gremium sendet stattdessen ein eindeutiges Signal nach Schopfheim und Stuttgart: Einhellig ist der Antrag abgelehnt. Begründung: Sorge ums Landschaftsbild und die Gesundheit.

Nicht im mindesten empfänglich ist der Ortschaftsrat für die Pläne, einen rund 40 Meter hohen Funkmast für den neuen Behördenfunk mit Tetra-Technik auf exponierter Lage auf dem Hohe Flum zu bauen. Auch nach der "Informationsveranstaltung" kürzlich in der Stadthalle (wir berichteten) hat das Gremium massive Bedenken. Am Mittwoch lehnten daher die Räte den Bauantrag ab – einstimmig. Allerdings: Dieser Beschluss ist – darauf wies Ortsvorsteher Ino Hodapp hin – lediglich eine Empfehlung. Rechtlich verbindliche Beschlüsse kann nur der Stadtrat treffen, vermutlich wird das Thema kurz vor den Sommerferien im Schopfheimer Rathaus auf der Tagesordnung stehen. Zuvor wird sich auch der Ortschaftsrat Gersbach äußern, auch hier ist bekanntlich ein Standort geplant.

Hodapps Erklärung war vor allem an die rund ein Dutzend Bürger gerichtet, die wegen des Themas zur Sitzung gekommen waren. Vor und auch nach der Debatte meldeten sich diese zu Wort. Die Liste der Ängste ist lang, reicht von der Sorge ums Landschaftsbild und das Naherholungsgebiet Hohe Flum, über mögliche negative Auswirkungen auf den Wert von Immobilien, bis hin zur ganz konkreten Furcht vor den gesundheitlichen Auswirkungen der Strahlen. Diese sehen vor allem Vertreter der "Bürgerinitiative für ein funkfrees Wiesental" als bewiesen. Einige waren ebenfalls in der Sitzung zugegen und kritisierten auch nochmals die Ausführungen der Behördenvertreter an der Infoveranstaltung in der Stadthalle. Diese sei nicht ausgewogen gewesen bei einem Verhältnis von sechs Fürsprechern der Technik und nur zwei Skeptikern.

Mikrowellen generell seien gefährlich, die Tetra-Technik aber sende auf einer Frequenz ähnlich der von Herz und Muskulatur. "Die Wiechser Bürger sollten kämpfen, dass so ein Funkturm nicht herkommt", so der eindringliche Appell. Die Menschen würden "extremst bestrahlt", die Belastung sei schon mit Blick auf die vielen Mobilfunkmasten und die Hochspannungsleitungen hoch, Tetra aber sei "das I-Tüpfelchen". Auch ein Bürger aus Fröhnd war zugegen und erzählte, dass die Behördenvertreter in der Fröhnder Gemeinderatssitzung gelogen hätten, da etwa die Aussage fiel, dass Tetra nicht ständig Signale aussenden würde – was aber bekanntlich der Fall ist.

Auch Ortsvorsteher Ino Hodapp fand die Informationsveranstaltung nicht gerade gelungen. Die extrem techniklastigen Ausführungen hätten eher zusätzlich verwirrt. Für Rätin Bärbel Hagist steht der Gesundheitsaspekt im Vordergrund. Sie sagt Nein zu einer "zwangsbestrahlten Bevölkerung". Die Behörden sollten den alten analogen Funk so lange nutzen, "bis etwas Besseres da ist". Ihr Ratskollege Kai Horschig wies allerdings darauf hin, dass der alte Funk durchaus mit Problemen behaftet sei. Er warnte vor genereller "Angstmache" bei neuen Techniken. Allerdings finde er auch, dass ein solcher Turm nicht auf den Hohe Flum passe, zudem vermisse er Alternativüberlegungen. Günther Roschig fühlt sich nach der Debatte in der Stadthalle eher verunsichert als informiert. Aber bei einer Verschandelung der Landschaft mache er auf keinen Fall mit. Tina Kiefer fürchtet wie Hagist eine Gesundheitsgefährdung, so ein Turm in einem Naherholungsgebiet wäre "eine Schande". Schade indes sei, dass sich nur wenige Bürger für dieses Thema interessieren. Ino Hodapp hofft, dass sich der Stadtrat dem Wiechser Nein anschließt. Falls nicht, würde er den Vorschlag machen, zumindest den Standort Richtung Heidegräber zu verlagern.

Autor: André Hönig

<http://www.badische-zeitung.de/schopfheim/klares-nein-signal-zum-funkmast--30407236.html>

Polizeigewerkschaft besorgt über neuen Digitalfunk TETRA

Meldungen aus England sorgen für Verunsicherung bei der Polizei

Die Gewerkschaft der Polizei (GdP) hat Bedenken gegen die geplante flächendeckende Einführung des TETRA-Digitalfunks für die Polizei geäußert. Vor der Einführung müsste eine eingehende Prüfung möglicher gesundheitsgefährdender Einflüsse dieser Technik auf die Nutzer vorgenommen werden: Anzeichen auf Gesundheitsrisiken hätten sich beim Einsatz in Großbritannien gezeigt.

Konrad Freiberg, GdP-Bundesvorsitzender dazu: *"Nach den der GdP von ihrer englischen Partnerorganisation 'Police Federation of England and Wales' zur Verfügung gestellten Informationen wird zunehmend wahrscheinlicher, dass das in England bereits eingeführte - auf dem TETRA-System (TErrestrial Trunked RAdio) basierende - digitale Bündelfunk-System gesundheitliche Risiken beinhaltet. Unserer Sorge um die Gesundheit der Kolleginnen und Kollegen, die bereits in einem Pilotprojekt in Aachen mit einem solchen System arbeiten, muss Rechnung getragen werden."* Eine sofortige Prüfung möglicher Gesundheitsrisiken sei unerlässlich, so Freiberg. Der Dienstherr müsse seiner Fürsorgepflicht gegenüber den Beamten umgehend nachkommen.

Ausgelöst wurde die Sorge durch Berichte und Leserbriefe im monatlichen Magazin "Police" der britischen Polizeigewerkschaft "Police Federation of England and Wales". Dort tauchten Ende 2001 kritische Berichte über Funkstrahlung durch die TETRA-Funkgeräte auf, gefolgt von Meldungen von Polizeibeamten in Lancashire und North Yorkshire, die mit den neuen Funkgeräten arbeiten und über Gesundheitsschäden wie etwa Hautausschlag, Konzentrationsschwäche und Schlafstörungen klagten. TETRA soll - im Gegensatz zum technisch komplett unterschiedlichen Konkurrenten Tetrapol - mit pulsierender Strahlung und mit höherer Sendeleistung als herkömmliche Mobiltelefone arbeiten, und sich ferner in einem ähnlichen Frequenzbereich wie die menschlichen Hirnwellen bewegen.

John R. Harrison, der medizinische Polizei-Berater von Sussex, Leiter der DERA Radiological Protection Services (DRPS) und zudem Medical Director des National Radiological Protection Board (NRPB), zeigte sich in einem Leserbrief an das Police-Magazin an den geschilderten gesundheitlichen Problemen sehr interessiert, warnte jedoch vor übertriebener Aufregung. Die von der nationalen Strahlenschutzorganisation NRPB (National Radiological Protection Board) durchgeführten Studien hätten ergeben, dass die Bestrahlung mit der niedrigstufigen nichtionisierenden Airwave/TETRA-Strahlung bei normaler Nutzung unter den Vorgaben der NRPB liegen würde. Sollte TETRA unsicher sein, würden er und die NRPB nicht zögern, dies auch öffentlich kundzutun.

In Deutschland liefen (Berlin-Brandenburg) oder laufen (Aachen) bereits erste TETRA-Versuche. Noch in diesem Jahr soll der bundesweite Einsatz für Deutschland beschlossen werden, damit dieses bereits vor der Fußballweltmeisterschaft 2006 bereitsteht. Der besorgte GdP-Bundesvorsitzende Freiberg dazu: *"Wir halten die schnellstmögliche Einführung eines digitalen Sprech- und Datenfunksystems für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben für dringend notwendig. Doch die Gesundheit der Polizeibeamten geht dem vor."*

Polizeibeamte führen Klage wegen „Strahlungsschäden“

Polizeibeamte wollen gegen ihren eigenen Arbeitgeber klagen wegen einer Serie von Krankheiten, die sie ihrem auf der Patrouille benützten Funksystem zuschreiben.

Von Nigel Bunyan

Die Polizeitruppe von Lancashire war die erste in Grossbritannien, die das Airwave-Funksystem ausprobierte. Dieses sollte den Sicherheitskräften, den Notfalldiensten und dem Militär mehr Reichweite und Kapazität geben. Neun Jahre nach seiner Einführung behaupten viele Beamte, die Strahlungsemissionen des Funksystems seien schuld, dass sie an Beschwerden wie Übelkeit, Kopf- und Magenschmerzen sowie Hautausschlägen leiden.

Die örtliche Zweigstelle des Polizistenverbandes hat 176 Einzelklagen aufgezeichnet. Jetzt suchen höhere Beamte der Polizeibehörde juristischen Rat, wie sie damit umgehen sollen. Sie haben bereits das Budget angepasst, um „im Haftungsfall Schadenersatzansprüche wegen Airwave“ abdecken zu können.

Kritiker des Funksystems sagen, dessen Lieferanten - Motorola als Lieferantin der Mobilteile und O2 als Netzbetreiberin - hätten Massnahmen ergriffen, um „Audio-Anomalien“ zu verhindern.

Die Direktion für Arbeitsschutz hat die Kontroverse untersucht. Sie erklärt, es gebe keinen Zusammenhang zwischen der Funkstrahlung und den berichteten Beschwerden.

Die Polizeibeamten von Lancashire begannen das System im Jahre 2001 zu benutzen. Seither hat die Regierung 2.9 Milliarden £ eingesetzt, um das System bei allen Polizeikräften in England, Schottland und Wales einzuführen. John O'Reilly, Vorsitzender der Polizeibehörde von Lancashire sagte: „Als wir das System bekamen, hatten wir alle möglichen Probleme samt Kommunikationsausfällen, und es waren nicht alle Teile der Grafschaft erreichbar. Aber im Laufe der Zeit wurden die meisten oder sogar alle Probleme durch die verbesserte Technologie ausgebügelt.“

Ein Sprecher der Polizeibehörde von Lancashire sagte: „Wir haben eine Anzahl von Schadenersatzansprüchen wegen Gesundheitsschäden erhalten, die angeblich durch die Benutzung der mobilen Kommunikationsausrüstung der Polizei verursacht worden sind. Das Verfahren läuft; über den Ausgang der Schadenersatzklagen ist noch nichts bekannt.“

www.telegraph.co.uk/health/healthnews/6920973/Police-officers-sue-force-over-radio-injuries.html

Kommentar der Bürgerwelle Schweiz

Das Airwave-Funksystem der britischen Polizei ist das mit gepulster Strahlung arbeitende TETRA-System. Schon kurz nach der Einführung des Systems in Grossbritannien waren seitens der Polizei Klagen über Beschwerden laut geworden. Die deutsche Polizeigewerkschaft berichtete damals, Polizeibeamte in Lancashire und North Yorkshire, die mit den neuen Funkgeräten arbeiteten, hätten sich über Gesundheitsschäden beklagt. In einem Leserbrief in der Mitarbeiterzeitung der Polizei vom März 2002 habe ein Polizist kritisiert, es sei ihm „unbegreiflich“, dass Polizeibeamte nach wie vor mit TETRA-Funkgeräten arbeiten müssten, obwohl zahlreiche Krankheitsfälle aufgetreten seien, die „direkt auf TETRA zurückzuführen sind“. So seien ihm selbst einige Fälle von Hautreizungen, Schlaflosigkeit, Migräne, Depressionen, Konzentrationsschwäche und Kopfschmerzen bekannt. Trotzdem wurde das TETRA-Funksystem in ganz Grossbritannien ausgebaut, und zur Zeit ist TETRA auch in Deutschland im Aufbau begriffen.

In der Schweiz wird das mit ungepulster Strahlung sendende Tetrapol-System eingeführt. Es wird hier „Polycom“ genannt. Über gesundheitliche Beschwerden verlautete unseres Wissens noch nichts. Der Bürgerwelle Schweiz ist eine Polizeibeamtin bekannt, die angibt, im Streifenwagen aufgrund des Polycom-Funksystems jeweils unter Beschwerden zu leiden.

www.buergerwelle-schweiz.org

01.01.10